Worte über das Bauen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **27 (1932)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-172546

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

daraus stehen. Es gab in der Schweiz eine schöne Anzahl von Ereignissen und Persönlichkeiten, welche ein Monument verdienen und noch mancher hervorragender Mann hat bis heute kein Denkmal. Die schönsten und volkstümlichsten Erinnerungsmale sind die Schlachtkapellen der alten Schweizer; dagegen bleibt das Volksempfinden gegenüber den heutigen symbolischen Denkzeichen kalt. Die Kapelle an der Tellsplatte ist seinerzeit durch die eidgenössischen Behörden vor einer Zahnradbahn geschützt worden. Ein erfreuliches Denkmal hat die schweizerische Schuljugend durch den Ankauf der Rütliwiese geschaffen. Gewöhnlich wird man Personen und Ereignissen, die für das ganze Vaterland oder noch darüber hinaus Bedeutung haben, Denkmäler setzen; doch darf auch die engere Heimat, die kleinere Umwelt ihre verdienten Männer feiern.

Beim Mittagsmahl im «Glarnerhof» brachte der Obmann noch einmal allerlei Glarnerisches aufs Tapet, diesmal in humoristischer Form und gewürzt mit überraschenden Wortspielen. Gemeinderat Schiesser hiess die Gäste im Lande Sankt Fridolins willkommen und zeigte an einem interessanten Beispiel, dass das Volk das Gewohnte, auch wenn es unschön ist, mehr schätzt, als das ungewohnte Schöne. Es wurde nämlich vor einigen Jahren ein verschönernder Umbau der nicht sehr glücklich geformten Kirchtürme von Glarus in Aussicht genommen, aber trotz aller Empfehlung der Sachverständigen von der Gemeinde mit grossem Mehr abgelehnt.

Zum Abschied teilten junge Trachtenträgerinnen den Gästen bunte Glarner Tücher aus als Mitbringsel für ihre Hausfrauen. Dann fuhr man auf den mittlerweile trocken gewordenen Strassen mit Automobilen ins Unterland, besah sich dort das stolze Freulerhaus in Näfels, in dem Regierungsrat Müller als kundiger Thebaner die Führung übernahm, und machte auch dem schlossartigen «Haltli» in Mollis einen Besuch. In Obstalden am Kerenzerberg vor einer Prachtslandschaft, in der endlich auch die Sonne ihre Pflicht erfüllte, ging die angeregte Tagung fröhlich zu Ende.

Ernst Leisi.

Worte über das Bauen.

«*Baugestaltung*» nennt Paul Schmitthenner die Bücherreihe, die demnächst im Verlag von Konrad Wittwer in Stuttgart erscheint und deren erste Folge vom «Deutschen Wohnhaus» handelt. Diesem ebenso feinsinnigen wie praktischen Buche sind die hier angeführten «Worte über das Bauen» entnommen.

Der Titel der Bücherreihe gibt das Stichwort, worum es sich handelt: um das Künstlerische, darin das Praktische zusammengefasst, gestaltet ist, geht es: «... nur im Erkennen der Zusammenhänge der verschiedenen Bauvorgänge ist die Baugestaltung beschlossen. ... Man kann wohl ein Bauwerk erstellen, das in allen seinen Teilen sehr gut «konstruiert» ist, will sagen sehr gut hält, bei dem auch die Einzelheiten ihren Zweck erfüllen, und es kann doch weit entfernt von jeder Gestaltung sein..... Bei der Erledigung jeder baulichen Notwendigkeit ist ein gewisser Spielraum vorhanden. Das jeweils richtige Mass innerhalb dieses Spielraums im Zusammenhang mit allen anderen Notwendigkeiten zu erkennen, scheint mir das Entscheidende. Zum andern sollte der Architekt sehr Tüchtiges vom Handwerk verstehen, und dazu gehört vor allem das Verständnis für die Baustoffe, ohne welches bauliche Gestaltung nicht möglich ist.»

L.